

Kleinigkeiten
Dr. Lige.

1 in Das. h. p.

1 in P. pin. Wollers

sec. 16.

AB

3
24
146578

146578



80

J

7

Eine Predigt,
am Gedächtnistage der Reformation Lutheri
gehalten den 31. October 1784.

Gebet.

Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir; denn ich zieh es aller Habe, und dem größten Reichthum für: Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn? Mir isst nicht um tausend Welten, sondern um dein Wort zu thun.

Dieses dein Wort, das Wort des Lebens, das Wort, das du uns gegeben hast, daß wir dadurch selig werden, das laß uns auch in dieser Stunde so erfahren, daß es uns eine Kraft Gottes sey, die uns selig macht und erhält bis auf den Tag, da wir dich sehen, bei du unser Seligmacher bist. Amen!

Evangelium s. Joh. 4. 47 — 54.

Meine lieben Freunde! mit dem heutigen Tage sind es nun schon 267 Jahre, da der Grund zu einer wichtigen Veränderung in einem großen Theile der christlichen Kirche gelegt worden ist. Man pflegt dieser Veränderung gemeinlich den Namen der Reformation beizulegen, und in Hinsicht darauf, daß Gott unter andern sonderlich den seligen Luther zu einem besondern Werkzeug dabey gebraucht hat, pflegt man dieselbe gemeinlich die Reformation Lutheri zu nennen. Wir mögen nun diese Begebenheit entweder nach dem geringen Anfang, den sie genommen hat, oder nach den schwachen Werkzeugen, die der Herr dabey gebraucht hat, oder auch nach den Umständen der damaligen Zeit betrachten, so müssen wir allemal sagen: Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder in unsern Augen. Noch wichtiger wird uns diese Sache, wenn wir gewisse besondre Segen bedenken, die aus dieser Reformation entstanden sind.

X

Unter

Unter diese befondre daraus entstandene Segen gehört vornemlich auch dieses, daß dadurch der freye Gebrauch der Bibel, der freye Gebrauch des Wortes Gottes unter einem großen Theil des Christen-Volks durch Gottes Hülfe wieder hergestellt worden ist. Das ist etwas großes und wichtiges. Ach geliebte Freunde! was ist denn größer und wichtiger, als daß wir Gottes Wort haben? Was ist wichtiger, als daß wir das wissen können, was Gott, unser Herr und Heiland, von allen Zeiten her mit den Menschen geredet hat, und was er noch bis diese Stunde mit uns redet? Wenn Paulus das Unglück solcher Länder beschreiben will, wo man nichts von dem Glauben an Jesum weiß, so sagt er: Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts hören? Wie sollen sie hören ohne Prediger, wenn das Wort nicht zu haben ist, wenn das nicht gehört, wenn das nicht verkündigt wird? (Röm. 10, 14.) Ländern, die das Wort Gottes haben, kann kein größeres Unglück wiederfahren, als wenn Gottes Wort in denselben theuer und selten wird; wenn sein Wort nicht mehr soll gelten, wenn das nicht mehr zu haben ist, worauf soll der Glaube eines Menschen ruhn, der seine Seligkeit sucht?

Wir haben vorher in unserm heutigen Sonntags-Evangelio die Geschichte von einem königlichen Mann gelesen; und wenn ich sagen soll, was das größte und wichtigste in dieser Geschichte ist, so ist es dieses: Der Mann war so glücklich, daß er ein Wort aus Jesu Munde hörte; er hörte das, was Jesus mit ihm redete. Freylich würde ihm das Wort selbst nichts geholfen haben, wenn er nicht an dasselbe geglaubt hätte; darum heißt es von ihm: und der Mensch glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sagte; aber er mußte ja das Wort erst haben, ehe er daran glauben konnte, es mußte zu ihm geredet werden, ehe sein Glaube dasselbe fassen konnte; es kam auf das Wort an, das Jesus zu ihm redete. Und was soll ich von uns sagen? Das ist ja die Sache, darauf auch bey uns alles bis diesen Tag ankommt, daß wir das Wort Gottes haben, daran unser Herz glaubt, auf daß wir durch

durch den Glauben Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens werden. Da nun aus der Reformation dieser besondere Segen mit entstanden ist, daß der freye Gebrauch des Wortes Gottes unter dem Christen-Volk größtentheils wieder hergestellt worden ist, so ist es gewiß der Mühe werth, daß wir zum Gedächtniß des heutigen Tages uns diese wichtige Sache besonders ans Herz zu legen suchen.

Laßt uns daher die gegenwärtige Stunde dazu anwenden, mit einander zu reden von dem großen Segen, der in dem freyen Gebrauch der heiligen Schrift liegt.

Wir wollen das auf die Weise thun, daß wir erstlich ein Wort davon sagen, wie bey dem Werke der Reformation dieses eine Hauptsache mit war, den freyen Gebrauch des Wortes Gottes unter dem Christenvolke wieder reichlich einzuführen. Dann wollen wir zum andern auch hören, was wir für uns insonderheit dabey zu bedenken haben.

Wenn wir das recht einsehen wollen, daß der freye Gebrauch der heiligen Schrift, oder des Wortes Gottes, ein besonderer Segen, ja ich darf wohl sagen, der eigentliche Grund alles Segens war, der aus der Reformation entstanden ist, so dürfen wir nur die traurige Lage bedenken, darinnen sich die christliche Kirche, und sonderlich unsre Abendländische viele Jahrhunderte vorher befunden hat. Vor der Zeit der Reformation war der Gebrauch der heil. Schrift so eingeschränkt, daß nur wenige das Recht und die Erlaubniß hatten, sie zu lesen. Die Bibel war größtentheils nur in den Händen der Geistlichen und einiger Gelehrten; der gemeine Mann hingegen, dem man den verächtlichen Namen eines Layen gab, war von dem Gebrauch der Bibel so gut wie ganz ausgeschlossen. Die Bibel in deutscher Sprache zu lesen, daran war vollends gar nicht zu denken, weil sie noch nicht in die deutsche Sprache übersetzt war. In den Neben, Vorträgen und Predigten wurden die Sprüche aus der

Bibel in lateinischer Sprache angeführt; was verstanden da die unstudirten Leute davon, die die Sprache nicht gelernt hatten! Kurz, es war kein Gebrauch der Bibel unter den Leuten. Es lag nicht sowohl darinn, daß die Menschen aus Gleichgültigkeit nicht in die Bibel hinein sahen, und zu Hause nicht darinn lasen, sondern es lag vielmehr darinn, sie hatten sie nicht, und durften sie nicht haben. Ich möchte lieber den Grund nicht erst anführen, der zu dieser Einrichtung Gelegenheit gegeben hatte, denn es lautet hart und sehr beschuldigend, wenn man sagt, es sey darum verboten gewesen, die Bibel zu lesen, damit das gefäuschte Volk nicht sollte dahinter kommen, daß gewisse Lehren, die damals vorgetragen wurden, keinen Grund in der heil. Schrift hatten, sondern Dinge waren, die von den Menschen erfonnen, und zum Theil um leiblichen Gewinnstes willen erdacht waren. Das lautet hart, aber es war doch so, wenn man gleich dieser Sache eine andre Erklärung zu geben suchte; denn man sagte, die Bibel sey ein viel zu ehrwürdiges Buch, als daß sie in aller Leute Hände herumfahren sollte; die Bibel gehöre nur für diejenigen, die sich dem geistlichen Stande gewidmet, und sich dem Dienst Gottes auf die Weise besonders ergeben hätten. Genug, es kam dadurch so weit, daß man kaum mehr wußte, daß ein solches Buch vorhanden sey, darinnen uns Gott seinen Willen, seinen Sinn, den großen Rath seiner Liebe von unsrer Seligkeit offenbaret habe. Selbst in den Klöstern, in den Häusern, wo doch die Bibel noch zu haben war, war dieses Buch so in Vergessenheit gekommen, daß man kaum mehr daran dachte. Da konnte es nun freylich geschehen, daß das arme Volk solchen Lehren glaubte, wie sie damals vorgetragen wurden, welches man jeziger Zeit sich kaum glaublich vorstellen kann. Nur 3 B. eines anzuführen, was in der großen und wichtigen Materie von der Vergebung der Sünden damals gelehrt wurde. Man sagte: Gott habe die Macht, die Sünden zu vergeben, den ersten Lehrern der Kirche anvertraut, und es sey wohl der Mühe werth, all sein Geld und Gut daran zu wenden, daß man seine Sünden vergeben kriege. Aus diesem Lehrgrund

grund wurden solche Zettel und Papiere öffentlich feil gegeben, worauf die Vergebung, oder wie man es damals nannte, der Ablass von Sünden, geschrieben stand. Wer nun sein Geld dafür gab, der glaubte, er habe sich die Vergebung der Sünden erkaufte. Auf die Weise konnte man Vergebung der Sünden nicht nur für sich selbst, sondern auch für andre Menschen, die in Sünden und Schanden gerathen, und nachher unruhig darüber waren, für Bezahlung erhalten. Ja man konnte solche Vergebung der Sünden nicht nur für Leute kaufen, die noch am Leben waren, sondern auch für die Verstorbenen, von denen man fürchtete, daß sie um ihrer Sünde willen in der Quaal seyn möchten. Das gieng noch weiter: Nicht nur für Sünden, die schon begangen waren, sondern auch für solche, in die man etwa künftia noch hinein gerathen möchte, wurde die Vergebung für Geld feil geboten.

Da möchte man wohl fragen: Wäre es denn möglich gewesen, daß das arme Volk solche Lehren hätte glauben können, wenn sie die Bibel in Händen gehabt hätten, wenn sie die Freyheit gehabt, selbst zu lesen, was Gott in seinem Wort mit den Menschen redet? Aber das hatten sie nicht, es fehlte ihnen der freye Gebrauch der heiligen Schrift.

Das war die Quelle alle des Jammers und unübersehblichen Unglücks. Sollte nun diese Finsterniß vertrieben werden, sollte den Menschen das wahre, das seligmachende Licht des Evangelii wieder aufgehen, so mußte nothwendig Gottes Wort wieder zum Vorschein kommen, es mußte den Leuten die Bibel wieder in die Hände kommen, damit jedermann darinn finden und lesen könnte, was Gott zu seinem Herzen redet, damit der Mensch das Wort hätte, das er glauben konnte.

Darinnen zeigt sich nun der Segen der Reformation in seinem schönsten Lichte, das war die Sache, worauf gearbeitet wurde. Unser sel. Lutherus war auf eben dem

Wege von der Finsterniß zum Licht, aus dem Irrthum zur Wahrheit, und aus der Gewalt des Satans zu Gott gekommen, daß er nemlich das, was er so ängstlich suchte, in dem Worte fand, darinnen uns alles gesagt und gelehrt ist, was zum Seligsenn gehört, das immer und ewig währt. Es ist ein merkwürdiger Umstand, meine lieben Freunde, aus dem Leben des seligen Luthers, der zu dieser Materie gehört, von welcher wir jezo reden. Dieser Mann war in der größten Noth und Bekümmerniß seines eigenen Herzens, ihm waren seine Sünden und Schulden vor Gott im Gewissen aufgegangen; er wußte nicht, wie er zur Gewißheit seiner Seligkeit kommen könnte. In dieser Verlegenheit gieng er einmal in die Kloster-Bibliothek. Da kam ihm die Bibel in die Hände, — und denkt nur, das war das erstemal in seinem Leben, daß er die Bibel zu sehen bekam. Er nimmt das Buch, schlägt's auf, und trifft auf den Brief Pauli an die Römer 3, 24. 25. 26. v.; er kommt auf die Stelle, wo Paulus so evangelisch die Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott durch den Glauben an Jesum Christum lehret, er kommt auf die Worte: In dem Evangelio ist offenbaret die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Gott hat Jesum Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, darinne, daß er Gerechtigkeit darbietet, welche ist die Vergebung der Sünde. Selig ist der Mann, dem Gott seine Sünde vergiebt, und rechnet ihm seine Ungerechtigkeiten nicht zu. Dem, der da nicht mit Werken umgeheth, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. —

Das findet Luthers, das liest er da in seiner Einsamkeit, das giebt ihm einen Eindruck in sein Gemüth, das geht ihm ins Herz, so etwas hatte er noch nie gehört noch gelesen, das faßt er mit seinem Glauben, dabey wird ihm so wohl, da gieng es mit ihm, wie mit dem Königlichem in unserm heutigen Evangelio: Der Mensch glaubte dem Worte.

Luthe.

Lutherus glaubte dem Wort, daß er in Gottes Buch las, und von der Stunde an hatte seine Seele den Grund gefunden, darauf sein Glaube niedersank. Darauf baute er nachher, in diesem Glauben suchte er Jesum, und in ihm die Vergebung der Sünden; darauf verwies er nachher alle diejenigen, denen um Trost und um Gewißheit ihrer Seligkeit zu thun war, aus seiner eignen Erfahrung. Von dem an aber machte er es auch ganz zu seiner Sache, das Wort Gottes aus seiner bisherigen Vergessenheit wieder heraus zu ziehen, allen Menschen, wo möglich, die Bibel in die Hände zu bringen, er machte sich von da an darüber, die Bibel in die deutsche Sprache zu übersetzen, so daß wir bis diesen Tag Lutheri Uebersetzung der Bibel noch unter uns in gesegnetem Gebrauch haben, und Gott dafür danken, der den Mann so begabt und unterstützt hat, dieses gute Werk zu vollenden.

Das verursachte freylich eine große Veränderung in allen den Ländern, wo man diese Reformation annahm; jetzt konnte ein jeder, dem sein Seelen-Heil am Herzen lag, aus der Quelle selbst schöpfen, aus dem Worte des Herrn, aus dem theuren Evangelio, was zu seiner Seligkeit, zu seiner Unterweisung, zur Hoffnung des ewigen Lebens gehört. Da verschwand die Finsterniß; da mußten viele abergläubische Dinge und Gebräuche weg. Da wurde das Licht des Lebens wieder angestreckt, da hörte man wieder evangelische Predigten halten; da hörte man Lieder singen, die dem Zweck der heilsamen Lehre des Evangelii gemäß waren; da kamen auch die Schulen wieder in Ordnung, und in denselben der christliche Unterricht der Jugend in den Wahrheiten des Heils, kurz, daraus entstanden so viele Vortheile, so viele Segen für alle Stände der menschlichen Gesellschaft, und das hatte alles seinen Grund darinn, daß der freye Gebrauch des Wortes Gottes durch Gottes Hülfe und Segen wieder hergestellt wurde.

Doch, weiter können wir jetzt in das, was das Historische dieser Sache betrifft, nicht hinein gehen, obgleich noch viel davon zu sagen und anzuführen wäre.

Aber nun wollen wir zu dem andern Theil unsrer Betrachtung gehen: Was haben denn wir uns insonderheit dabey zu merken, wenn wir uns den Segen zu Gemüthe führen, daß bey Gelegenheit der Reformation der freye Gebrauch der heiligen Schrift wieder eingeführt worden ist?

O gewiß, lieben Freunde, sollten unsre Voreltern, unsre alten Vorfahren, die unter so mancherley Druck und Zwang ihres Gewissens sich damals befunden haben, hier bey uns seyn, und sehen, wie es jetziger Zeit bey uns zugehet; sollten sie sehen, wie wir es haben in Absicht auf den freyen Gebrauch der Bibel, und wie es unsre Kinder haben, sie würden ihre Hände aufheben zu Gott, und den Namen des Herrn preisen, der solche große Gnade dem Volke erwiesen hat, das nach seinem Namen genennet ist. Jetzt ist bey uns nichts gemeiner, als der freye Gebrauch der Bibel, jetzt wundert man sich bey uns mehr darüber, wenn jemand ist, der keine Bibel hat, der unter seinen kleinen Vorrath von Sachen, die er hat, nicht wenigstens gewiß das Wort Gottes hat.

In unsern Tagen ist das vielmehr die Sorge: Ach, daß wir dieses unschätzbare Geschenk Gottes, ach, daß wir den freyen Gebrauch seines Wortes doch ja recht achten, recht erkennen und recht anwenden, das heißt, so anwenden möchten, daß wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen! Es ist wohl gut, lieben Freunde, wenn wir daß sagen, und auch mit Wahrheit sagen können: Gott Lob! das Wort Gottes wird unter uns reichlich getrieben; wir lassen das Wort Gottes reichlich unter uns wohnen. Aber das allein macht doch die Sache noch nicht aus, sondern es kommt darauf an, ob bey einem jeden unter uns dieses Zeugniß zutrifft, das wir in dem heutigen Evangelio von dem königlichen Manne hören: Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte. Das ist hier die Hauptsache. Gottes Wort haben wir, seinem Erbarmen sey es ewig gedankt. Wie haben das theure Evangelium, das Wort, das uns den Weg des Lebens zeigt, das Wort, das Geist und Leben ist.

ist. Nun kömmt es darauf an: Bin ich der Mensch, der dem Worte glaubt, daß Jesus zu ihm redet? Ach wie sehr würden wir uns an dem Erbarmen Gottes versündigen, wenn wir diese unaussprechliche Wohlthat, diesen Segen, den wir genießen, Gottes Wort in freyem Gebrauch zu haben, nicht recht anwendeten, wenn wir nicht Menschen wären, von denen das Zeugniß gilt: Sie glauben dem Wort, das Jesus zu ihnen redet!

Wohl aber einem jeden, dem es einmal so gegangen ist, oder dem es noch so gehet, daß er einmal eine Zeit kriegt, da ihm um Trost bange wird, da ihm wehe wird um die Gewisheit seiner Seligkeit. Ach könnte ich doch den Grund einmal recht finden, der meinen Seelen-Anker hält!

Mein Gott und Heiland! sollte es Leute geben, die in der seligen Gewisheit leben, daß ihnen ihre Sünden vergeben sind, die wahrhaftig überzeugt sind, daß sie versöhnt sind durch Jesu Blut mit Gott, und ich sollte so unglücklich seyn, daß ich mich nur mit halber Gewisheit behelfen müßte? Ach daß doch auch in meiner Seele der volle Tag aufgehe, und mein Glaube Grund kriegte, worauf er ruhet, daß ich gewiß wüßte, ich sey Jesu Eigenthum. Bey wem das vorgehet, ach das ist schon ein seliger Anfang, ein solcher Mensch zu werden, der da glaubt dem Wort, das Jesus zu ihm redet. Darans wird ein solches Suchen, das niemand gereuet, der darauf kömmt: Jesus wird von mir gesucht; Jesus wird von mir begehret, alles, alles sey verflucht, was mich in dem Suchen störet, ich muß Jesum selber sehen, ich muß Jesum selber haben. Er selbst muß ein Wort zu meiner Seele reden, das mich selig macht. Das ist aber auch die Zeit, da man anfängt, Gottes Wort zu schätzen. O wie ist einem da an einem einzigen Wörtgen aus Jesu Munde alles gelegen. Das ist die Zeit, da man hingehet, und denkt bey sich: Aber lieber Gott! sollte denn in der Bibel auch ein Wort stehen, das für mich da ist? Sieht es denn nicht in dem Buche ein Wort, das mein Herr Jesus auch mir geredet hat, darauf ich mich vor ihm berufen kann, das

X 5

mie

mir gesagt ist, daß mir gilt? Ach wenn ich doch darauf käme! Und nun kommt Gottes Geist, der heil. Geist, von dem Jesus verheissen hat: Der soll mich verklären, der soll es von dem Meinem nehmen, und euch geben, der soll zeugen von mir; — Der nimmt ein solches Wort aus der Bibel, und bringt es dem armen und verlegenen Sünder aus Herz, und spricht zu ihm: Siehe, da ist ein Wort, das gilt dir, das hat Jesus dir gesagt: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; ich will euch Ruhe schaffen für eure Seelen. (Matth. 11, 28.) Das hat Jesus dir gesagt. Er siehet dich in solchen Umständen, darum mache dich auf, und wende dich zu ihm. Er hat gesagt: Mir hast du Mühe gemacht mit deinen Missethaten; mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Missethaten, Jes. 43, 24. 25.; aber eben darum erlöse ich dich, darum will ich dich auch selig machen, und dir deine Sünden vergeben. Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Joh. 1, 29.

Arme Seele! weißt du nicht, was du mit deinen Sünden anfangen sollst, die dich drücken, rede Jesum darüber an, sage zu ihm: O du Gottes-Lamm! das der Welt Sünde trägt, willst du mir nicht auch meine Sünden-Bürde abnehmen? Nimm doch auch meine Sünden-Last weg von mir, daß ich deines Verdienstes und Heils froh werde! O wer so mit Jesu reden kann, wem es dabey wohl wird in seinem Herzen, wer dabey wie neu geboren wird, wer, wie aus der Finsterniß zum Lichte kommt, der ist ein Mensch, der dem Worte glaubt, daß Jesus zu ihm geredet hat. Alsdenn kommt es darauf an, daß bey uns alle Tage das Zeugniß zutrifft: der Mensch glaube dem Worte, das Jesus zu ihm redet. Das ist ein Glaube, der sich Tag vor Tag mit dem Worte des Lebens, mit der Lehre Jesu, mit seinen Geboten sowohl, als mit seinen trostvollen Verheißungen zu thun macht.

Immer hängt man am Worte Gottes, immer macht man sich das zu Nuze, was er geredet hat. Höret man aus dem Worte Gottes reden, von der Liebe, womit er uns geliebet hat, und uns noch täglich liebet, so faßt man
gleich

gleich bey dem Worte an, man nimmt das Wort gleich für sich, es wird Trost, es wird auch Prüfung fürs Herz.

Mein Heiland, so hast du mich geliebet, o wie sehr, wie sehr sollte ich dich lieben; ich liebe dich wohl, aber tausend, tausendmal zu wenig noch; dein Wort muß mich noch besser unterweisen, alles das zu meiden, was mir und dir macht Pein. Hört man im Worte Gottes etwas von dem rechtschaffenen Wesen, das in Jesu Christo ist, das alle die Gläubigen haben, so ist der Glaube gleich da, und faßt dabey an, man schämt sich über das, was einem von dem rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu noch mangelt, man flehet darüber zu ihm: Ach lieber Heiland! es ist doch dein Wort, das du auch mir verheißest, ich soll so werden, daß ich vor dir wandeln, vor dir ein- und ausgehen könne, darum gieb es mir!

Das ist der Segen, den wir von dem freyen Gebrauch des Wortes Gottes in unsern Tagen haben können.

Und das mag davon genug seyn, uns daran zu erinnern, was wir uns insonderheit an dem heutigen Gedächtnistage in dieser Materie haben zu Gemüthe führen wollen. Er aber, unser Herr Jesus Christus, schenke uns allen die Gnade, daß wir uns erbauen mögen auf unsern allerheiligsten Glauben, auf den Glauben an Jesum Christum. Er schenke uns die Gnade, daß wir besten über seinem Worte, daß wir fest halten an dem Bekenntniß von seinem Versöhnungs-Tode, dadurch wir mit Gott versöhnet worden sind. Er schenke uns die Gnade, daß unser Glaube sich Tag vor Tag davon nähre, bis wir endlich das Ende unsers Glaubens davon tragen, nemlich der Seelen Seligkeit.

Herr Jesu, dir leb ich, Herr Jesu, dir sterb ich, Herr Jesu, dein bin ich todt und lebendig. Mache mich selig, Herr Jesu, ich will dich ewig preisen, Amen. Schreib meinen Namen außs beste ins Buch des Lebens ein, und bind meine Seel fein feste ins schöne Bündelein der'r,
die

die im Himmel grünen, und vor dir leben frey, so will
ich ewig rühmen, daß dein Herz treue sey. Amen.

Vater Unser 2c.

Segen.

Gesungen die zwey schönen Lieder:

Ach bleib bey uns Herr Jesu Christ 2c.

Ach bleib mit deiner Gnade bey uns Herr Jesu 2c.

Sür Seelen, die um ihr ewiges Zeil
bekümmert sind.

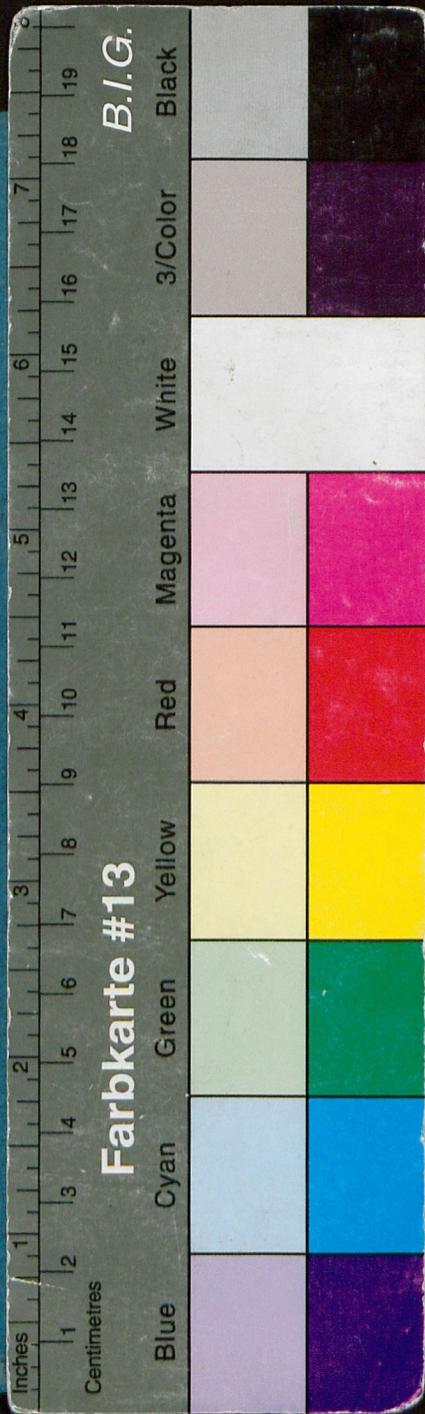
Heiliger, dreyeiniger Gott, siehe mit Erbarmen auf mich
in meiner Schwachheit, und nimm dich meiner See-
le treulich an, daß sie nicht verderbe. Ach Abba, lies-
ber Vater, laß mich Gnade, nur Gnade vor dir finden,
und vergieb mir die Sünden meines ganzen Lebens. Laß
noch den Bund des Friedens von meiner Taufe her über
mir gelten, damit ich als dein Kind darinnen leben und
sterben könne. Ach, du Sohn Gottes, du Arzt meiner
Seele, heile mich durch deine blutige Wunden von mei-
nem stinkenden Sündenausatz, und sey mein Alles in
Allem, mitten in meinen innerlichen und äußerlichen Elen-
de. O segne das Amt, das deine Bröschung prediget,
recht besonders an mir, und laß dein theures Abendmahl
die beste Arzney für mein armes Herze seyn, daß ich wahr-
haftig mit dir vereinigt, und durch und durch erneuert
und geheiligt werde. Ach, Gott heiliger Geist, höre
nicht auf, an mir blinden, thörichten, ungläubigen und
verdorbenen Menschen mit aller Macht zu arbeiten, da-
mit ich als ein Kranker eile, und meine Seele errette.
Vertreibe die peinliche Furcht des Todes aus meinem
Herzen. Schenke mir einen Vorschmack von den himm-
lischen Freuden. Laß mich das heilige Sacrament nicht
anders, als ein gebeugter Sünder im wahren Glauben,
zu meinem ewigen Heil genießen. Amen.

—————

V018

146 578

X2337262



7

Eine Predigt,

am Gedächtnistage der Reformation Lutheri

gehalten den 31. October 1784.

Gebet.

Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir; denn ich zieh es aller Habe, und dem größten Reichthum für: Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Staube ruh'n? Mir ist's nicht um tausend Welten, sondern um dein Wort zu thun.

Dieses dein Wort, das Wort des Lebens, das Wort, das du uns gegeben hast, daß wir dadurch selig werden, das laß uns auch in dieser Stunde so erfahren, daß es uns eine Kraft Gottes sey, die uns selig macht und erhält bis auf den Tag, da wir dich sehen, der du unser Seligmacher bist. Amen!

Evangelium s. Joh. 4. 47 — 54.

Meine lieben Freunde! mit dem heutigen Tage sind es nun schon 267 Jahre, da der Grund zu einer wichtigen Veränderung in einem großen Theile der christlichen Kirche gelegt worden ist. Man pflegt dieser Veränderung gemeinlich den Namen der Reformation beizulegen, und in Hinsicht darauf, daß Gott unter andern sonderlich den seligen Luther zu einem besondern Werkzeu dabei gebraucht hat, pflegt man dieselbe gemeinlich die Reformation Lutheri zu nennen. Wir mögen nun diese Begebenheit entweder nach dem geringen Anfang, den sie genommen hat, oder nach den schwachen Werkzeugen, die der Herr dabei gebraucht hat, oder auch nach den Umständen der damaligen Zeit betrachten, so müssen wir allemal sagen: Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder in unsern Augen. Noch wichtiger wird uns diese Sache, wenn wir gewisse besondre Saeen bedenken, die aus dieser Reformation entstanden sind.

) (unter